

# Das päpstliche Provisionswesen und der Salzburger Bistumsstreit 1403—1406.

Von Emil Göller.

Die gewaltige Steigerung, die das päpstliche Provisionswesen bei der Besetzung der Bistümer und Abteien seit Urban V. erfahren hat, machte sich besonders in der Zeit des großen Schismas fühlbar. Die seitdem in den Kanzleiregeln ausgesprochenen Reservationen bedeuteten im Prinzip für die bischöflichen Sitze eine Aufhebung des Wahlrechts der Kapitel. Die Versuche der Päpste, ihre Forderungen durchzusetzen, haben allerdings häufig Widerstand gefunden, insbesondere, solange sich zwei oder drei Oboedienzen einander gegenüber standen und jede Partei darauf bedacht sein mußte, möglichst viele Anhänger auf ihrer Seite zu haben. In der Regel sahen sie sich genötigt, den vom Kapitel Erwählten zu providieren. Allein sie hielten trotzdem an der nun einmal eingeschlagenen Richtung im Prinzip fest. Denn wenn sie auch die vom Kapitel Gewählten ernannten, so gaben sie doch deutlich zu verstehen, daß die Wähler ohne genügende Kenntnis der Rechtsverhältnisse „forsan iuris ignari“ gehandelt hätten, und konnten jeder Zeit erklären, daß sie sich für den betreffenden Sitz schon zu Lebzeiten des letzten Bischofs die Ernennung des Nachfolgers vorbehalten hätten (1).

Im engsten Zusammenhang mit der päpstlichen Provision stand die Erhebung der Servitientaxe. Durch die Vornahme der päpstlichen Provision konnten allmählich sämtliche bischöflichen Sitze, deren Jahreseinnahmen 200 Goldgulden überstiegen, dazu herangezogen werden. Daß es auch hier nicht an Hindernissen und Wider-

---

(1) Vgl. dazu Repertorium Germanicum, Clemens VII., S. 50\* f.

ständen fehlte, habe ich an anderer Stelle gezeigt, und für die Zeit Bonifaz' IX. festgestellt, wie schwankend die Taxen namentlich der servitienpflichtigen Klöster damals noch waren <sup>(2)</sup>. Es konnte daraus auch der Schluß gezogen werden, „daß es in jener Zeit in der Camera apostolica der Päpste römischer Reihe einen Liber taxarum noch nicht gab, ja ein solcher auch nicht angelegt werden konnte“, daß vielmehr die Entstehung des Liber taxarum allen Anzeichen nach auf die avignonesische Oboedienz zurückzuführen sei <sup>(3)</sup>. Wie scharf man aber auch während des Schismas gegen säumige Zahler vorgehen konnte, zeigt die Tatsache, daß die Kammer unter Bonifaz IX. im Jahre 1390 eine große Anzahl von Bischöfen und Aebten wegen nicht rechtzeitig erfolgter Zahlung als der Exkommunikation verfallen erklärte.

Aus der Konkurrenz der päpstlichen Provision mit dem Wahlverfahren durch die Kapitel ergaben sich häufig die schwierigsten Konflikte. Wie nachteilig diese auf das kirchliche Leben einwirkten, hat M. Jansen an einer Reihe von Beispielen in Deutschland für die Zeit Bonifaz' IX. dargetan <sup>(4)</sup>. Die Konflikte steigerten sich, je stärker und mächtiger der Anhang war, der hinter den Kapiteln stand. Es konnte Jahre dauern, bis der Streit beigelegt war. Nicht selten mußten die Päpste unter dem Druck der Verhältnisse nachgeben. Für die Parteien aber entstanden daraus außer den Servitien und üblichen Taxen häufig bedeutende Prozeßkosten, die nicht wenig zur Verschuldung der Bistümer beigetragen haben. Eines der interessantesten Beispiele dieser Art ist die Besetzung des Erzbistums Salzburg durch Bonifaz IX. im Jahre 1404 <sup>(5)</sup>, worüber wir in dem

(2) Aus der Camera apostolica der Schismapäpste (Separatabdruck aus der Röm. Quartalschrift 1925) S. 92 f.

(3) Außer den schon bekannten und von mir in der Studie über den Liber taxarum der päpstl. Kammer S. 38 erwähnten beiden Indices kann hier noch angeführt werden: Arch. Vat. Arm. XXXIII Nr. 32, Pergamentband in 4<sup>o</sup>. Er enthält in prachtvoller Schrift einen Index zu einem nicht bekannten Obligationsbände. Im ersten Teil die Bistümer, im zweiten die Abteien mit Angabe der Servitientaxe und der Seitenzahl des Obligationsregisters. Nach dem Charakter der Schrift gehört er der Mitte des 14. Jahrhunderts an. Er beginnt mit der Aufschrift: *Episcopi. Tabela libri obligationum camere d. n. pape per Abecedarium*, der zweite Teil mit der Überschrift: *Abbates. Fol. 31<sup>v</sup>* ist „*Monasterium Clarifontis*“ (von späterer Hand) nachgetragen und dazu der Vermerk am Rand: „*Istud monasterium Clarifontis est de novo taxatum. Vide oblig. lib. domini Clementis pape VII de anno IV sui pontif. fol. LXXVI verso.*“

(4) Papst Bonifatius IX und seine Beziehungen zur deutschen Kirche (Freiburg 1904) S. 90 ff.

(5) Vgl. dazu auch Jansen S. 97 f.

unten folgenden, neu aufgefundenen Berichte höchst interessante Aufschlüsse erhalten.

Als nämlich der Erzbischof Gregor aus dem Edelgeschlechte der Schenk von Osterwitz gestorben war<sup>(6)</sup>, da wählte das Salzburger Kapitel am 25. Mai 1403 den Dompropst Eberhard aus der Kärntener Familie der Neuhaus zum Erzbischof. Am Tage nach seiner Wahl erschienen Abgeordnete des Landadels und der Städte, die eine Huldigung ihrerseits ablehnten, bevor der Neugewählte ihre alten Rechte und Privilegien bestätigt und die durch die beiden letzten Erzbischöfe herbeigeführten Mißstände beseitigt habe. Diese Liga hatte sich unter dem Namen Igelbund am Samstag vor Christi Himmelfahrt konstituiert. Sie bestand aus 55 Rittern und Knechten nebst den städtischen Deputierten. Sie beschwerten sich gegen allerlei Rechtsverkürzungen, insbesondere auch gegen die großen Geldsendungen nach Rom, die ohne ihre Einwilligung erfolgt seien, die daraus erwachsenen Steuern und die nicht erfolgte Rückzahlung der den letzten Erzbischöfen gewährten Vorschüsse. Was diese Geldsendungen nach Rom angeht, so handelt es sich offenbar um die Palliengelder bzw. Servitien des Gregor Schenk und wohl seines Vorgängers Pilgrim (Peregrinus) von Puchheim. Gregor hatte sich am 7. August 1396 zur Zahlung des Servitium commune in der Höhe von 10.000 Golgulden obligiert und zugleich die Verpflichtung in derselben Höhe für seinen Vorgänger übernommen, „si et in quantum non posset clare videri recognita propter carentiam aliquorum librorum“<sup>(7)</sup>. Damit war gesagt, daß man in der Kammer der Päpste römischer Reihe nicht feststellen konnte, ob und inwieweit Pilgrim seinen Verpflichtungen nachgekommen war, da die erforderlichen Bücher in den Händen der avignonesischen Obedienz sich befanden. Noch in dem gleichen Monat leistete er die gesamte Zahlung an die apostolische Kammer und entrichtete zugleich einen Teil der Servitia minuta im Betrage von 200 fl. durch das Bankhaus der Medici<sup>(8)</sup>. Eine zweite Zahlung in der gleichen Höhe erfolgte am 24. Mai des

---

(6) Vgl. zum Folgenden: G. A. Pichler, Salzburgs Landesgeschichte (Salzburg 1865) S. 232 ff. G. Schmid, Zur Geschichte von Salzburg und Tyrol während des großen Schismas, Röm. Quartalschr. XII (1898) S. 422 f. H. Widmann, Geschichte Salzburgs II (Gotha 1909) S. 205 ff.

(7) Vgl. Aus der Camera ap. l. c. d. 113. Dazu die weiteren, dort angeführten Angaben. Über Pilgrims Servitienverpflichtung vgl. Lang, Acta Salzburgo-Aquilejensia.

(8) Ebd. S. 133.

folgenden Jahres<sup>(9)</sup>, der Rest wurde auf ein Jahr gestundet, jedoch erst am 11. Jänner 1399 bezahlt<sup>(10)</sup>. Gregor hat also in verhältnismäßig kurzer Zeit die gewaltige Summe entrichtet. Welche Schwierigkeiten mit der Aufbringung dieser Gelder verbunden waren, zeigt das Verhalten der Bündler bei der Wahl Eberhards von Neuhaus. Ihnen hatte sich auch der Bischof Friedrich von Chiemsee nebst anderen angeschlossen. Sie beabsichtigten jedes Jahr zusammenzutreten. So sah sich der Neugewählte genötigt, ihren Forderungen zu entsprechen. Dies umsomehr, als ihm noch von anderer Seite ein viel größeres Hindernis in den Weg trat. Papst Bonifaz IX. hatte sich nämlich im voraus die Besetzung des Erzbistums reserviert, ignorierte die Wahl des Kapitels und transferierte dorthin am 6. Februar 1404 den Freisinger Bischof Berthold von Wachingen<sup>(11)</sup>. Berthold war ein sehr ernsthafter Gegenkandidat, zumal er auch einen starken Anhang hinter sich hatte. Er war Kanzler des Herzogs Albrecht von Oesterreich. Schon am 23. Februar obligierte er sich zur Zahlung der Servitentaxe und übernahm in dem gleichen Sinne wie Gregor Schenk die Verpflichtung für seinen Vorgänger Pilgrim<sup>(12)</sup>. Im gleichen Monat entrichtete er durch das Bankhaus der Medici, bezw. dessen Prokurator Hilarion de Bardis die Hälfte seines Servitium commune in der Höhe von je 2500 Gulden<sup>(13)</sup>. Die andere Hälfte zahlte er am 19. Dezember desselben Jahres<sup>(14)</sup>. Ueber die erste Zahlung von insgesamt 5000 Goldgulden stellte Bonifaz IX. durch päpstliches Schreiben eine nicht uninteressante Quittung dem Bankhaus der Medici aus, das offenbar mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Lage, da zwei Parteien einander gegenüberstanden, sich möglichst zu decken suchte. Er erteilte ihnen Entlastung für die bezahlte Summe, fügte aber hinzu, daß wenn Berthold noch vor Zahlung der schuldigen Restsumme sterben oder in eine andere Kirche transferiert würde, seine Nachfolger sowohl mit den Gütern der Salzburger wie auch der Freisinger Kirche dafür haftbar seien<sup>(15)</sup>. Beachtenswert ist in dieser Urkunde auch, daß die Quit-

(9) Ebd. S. 134.

(10) Ebd. S. 136.

(11) E u b e l, Hierarchia I 455.

(12) Aus der Camera ap. S. 118.

(13) Ebd. S. 143.

(14) Ebd. S. 144.

(15) Reg. Vat. 320 f 233v: Bonifacius etc. Dilecto filio Johanni de Medicis mercatori in Romana curia commoranti salutem etc. Cum pridem dilectus filius Ylarione

lung ausgestellt wird nicht bloß für die Zahlung eines Teils des *Servitium commune* und der *Servitia minuta*, sondern auch *pro primis fructibus*, worauf später Innocenz VII. noch einmal zurückkam<sup>(16)</sup>. Wir hätten also hier ein weiteres Beispiel für die Bestätigung der Angabe Dietrichs von Nieheim, daß Bonifaz IX. in seinem zehnten Pontifikatsjahr den *servitienpflichtigen* Prälaten auch die Ablieferung der Früchte des ersten Jahres zur Auflage gemacht habe<sup>(17)</sup>.

Berthold hat sich also durch rechtzeitige Zahlung der *Servitien* zu sichern gesucht. Mit der päpstlichen Ernennung war er Erzbischof von Salzburg und Administrator von Freising; er hat aber faktisch nie von dem Erzbistum Besitz ergriffen. Denn es sollte seinem Gegner schließlich doch gelingen, an der Kurie durchzudringen. Nicht nur, daß auch dieser schon im Juni 1403 mit den österreichischen Herzogen Leopold und Friedrich sich verbündet und die bayerischen Herzöge auf seiner Seite hatte<sup>(18)</sup>, er sah sich vor allem aufs kräftigste von König Ruprecht unterstützt und wußte sich so im Besitze des Hochstifts zu behaupten. Ruprecht hatte sich schon am 8. Juni 1403 zu seinen Gunsten an die Kurie gewandt und richtete sich nach der Ernennung Bertholds nochmals an den Papst mit der Bitte, diesen preiszugeben, „da sich sonst das größte Unglück daraus ergeben könnte“<sup>(19)</sup>. Allein Bonifaz ließ sich nicht bereden. Erst unter seinem Nachfolger Innocenz VII. gelangte Eberhard in den vollen Besitz des Bistums. Am 13. Jänner 1406 wurde er von diesem *providiert*<sup>(20)</sup>. Am 31. Jänner wurde ihm vom Papste auferlegt, seinem Gegner Berthold eine jährliche Pension von 2000 Gulden aus-zuzahlen und außerdem innerhalb 2½ Jahren dem Bankhaus der *Medici* die von diesem seinem Gegner anlässlich der Trans-

---

de Bardis, procurator tuus et sociorum tuorum, de tuis et tuorum sociorum pecuniis propriis summam quinque milium florenorum auri de camera boni et iusti ponderis vice et nomine ven. fr. nostri Bertoldi ep. olim Fresingen. in aep. Salzeburgen. electi ac administratoris ecclesie Frisingen. in spiritualibus et temporalibus per sedem ap. deputati pro parte communis et minorum servitiorum ac pro primis fructibus cameram ap. contingen. ratione provisionis de persona ipsius electi . . . realiter et cum effectu persolverit etc. Dat. 10 Kal. mart. a. XV).

(16) Reg. Vat. 334 f. 28.

(17) Im einzelnen vgl. Jansen S. 202 und meine Angaben l. c. S. 98. Zu bemerken ist im vorliegenden Fall, daß die Summe von 5000 fl. das *Servitium* betraf, ein Betrag „*pro primis fructibus*“ aber nicht angegeben ist.

(18) Pichler l. c. S. 233.

(19) Jansen S. 91 ff.

(20) Eubel I 455.

ferierung von Freising nach Salzburg vorgestreckten 5000 Gulden zu entrichten<sup>(21)</sup>. Am 5. Februar obligierte<sup>(22)</sup> er sich seinerseits für die Zahlung der Servitien durch seinen Prokurator Hermann von Kappel und verpflichtet sich auch für den noch zu zahlenden Betrag der Servitia minuta Bertholds<sup>(23)</sup>.

Mit der Verpflichtung leistete er sofort auch an die apostolische Kammer die Zahlung des gesamten, 5000 Gulden betragenden Servitium commune nebst den Servitia minuta in der Höhe von 454 fl., 27 sol., 4 den.<sup>(24)</sup>, und zwar durch seinen Gesandten Fridericus Deys, doctor decretorum, und den päpstlichen Sekretär Magister Mathaeus de s. Miniato. Eberhard blieb von da im Besitz des Bistums bis zu seinem Tode 1427, während Berthold als Bischof von Freising 1410 starb. Auf den Sachverhalt kam später Gregor XII. in einem Schreiben vom 19. Dezember 1406 an Berthold nochmals zurück<sup>(25)</sup>, indem er darin hervorhob, daß Innocenz VII. ihn „ex certis rationabilibus causis“ von seinem Salzburger Sitz entbunden, nach Freising transferiert und ihm eine jährliche Rente von 2000 Gulden auf die Früchte und Einkünfte der Salzburger Kirche angewiesen habe. Da Innocenz starb, bevor hierüber noch die apostolischen Briefe ausgestellt waren<sup>(26)</sup>, so bestätigte er jene Anweisung seines Vorgängers mit der Bestimmung, daß sie von dem festgesetzten Tage des 13. Jänner 1406<sup>(27)</sup> an ihre Wirkung haben solle.

Aus dem bisher Gesagten ist nicht klar ersichtlich, auf welche Weise Eberhard schließlich doch die päpstliche Bestätigung gefunden hat und welches die treibenden Faktoren waren, die dabei mitwirkten. Hierüber gibt uns nun ein für das Provisionswesen jener Zeit sehr interessantes Aktenstück Aufschluß, das neben andern Dokumenten erst vor kurzem im Vatikanischen Archiv inventarisiert und in die Serie der Instrumenta miscellanea eingereiht wurde, wo ich bei deren Durchsicht darauf stieß. Es sind Beweisartikel in einer

(21) Eubel l. c. und Jansen S. 98. Urk. in Reg. Vat. 334 f. 28.

(22) Aus der Camera ap. S. 119.

(23) 1500 fl. + 454 fl. 27 sol. 3 den.

(24) Ebd. S. 145. Als Datum ist hier der 20. Januar im Register angegeben. Offenbar liegt hier ein Schreibfehler des Registrators vor, da die beiden Posten vorher und nachher das Datum des Februar haben und die Obligation erst am 5. Februar erfolgte. Es wird also die Zahlung am 20. Februar geleistet worden sein.

(25) Reg. Lat. 128 f. 208 (14 kal. ian. a. I).

(26) „pro eo, quod dicti Innocentii predecessoris superveniente obitu littere ap. super assignatione huiusmodi confecte non fuerint.“

(27) In Wirklichkeit war es der 31. Januar. Vgl. oben. Gregor nennt hier das Datum der Provision Eberhards.

Prozeßsache des Auditors Friedrich Deys gegen Matthaëus de s. Miniato in Florenz, durch den sich ersterer bei der Betreibung der Salzburger Provision finanziell hintergangen sah. Die einzelnen Artikel, die vor allem dartun wollen, wie hoch die Mühe und Arbeit, die Friedrich Deys bei der Sollicitation der Sache Eberhards von Neuhaus aufgewandt hat, anzuschlagen sei, geben nun zugleich auch verschiedentlich neue Aufschlüsse über den Gang der Sache selbst. Die Abfassung ist nach einer Angabe im letzten Passus in die Zeit nach dem September 1408 zu verlegen. Friedrich Deys, der im folgenden Jahre seinen Bischof auf dem Konzil von Pisa vertrat, war damals Auditor sacri palatii an der päpstlichen Kurie. Wie wir oben festgestellt haben, hat Erzbischof Eberhard sein Servitium durch Friedrich Deys und Matthaëus de s. Miniato aus Florenz, der als päpstlicher Sekretär bezeichnet wird, entrichtet<sup>(28)</sup>. Deys wird dort einfach decretorum doctor genannt. Er war offenbar damals noch nicht Auditor. Wohl aber wirkte er schon vorher als procurator in Romana curia. Schon am 24. Dezember 1394 oblierte sich der Abt Engelhard von Reichenbach durch den Prokurator Deys zur Servitienzahlung<sup>(29)</sup>. Er wird hier als „rector parochialis ecclesie in Elis Salzbürgen. dioc.“ bezeichnet. Am 28. Juni 1397 zahlte er für den Bischof Johannes von Paderborn das Servitium, und zwar als Canonicus von Paderborn<sup>(30)</sup>. In gleicher Eigenschaft verpflichtete er sich am 31. Mai 1400 für den Abt Wolbrand von Corvey zur Servitienzahlung<sup>(31)</sup>. Am 11. März 1402 zahlte Bischof Johann von Lübeck durch ihn einen Teil seines Servitiums. Deys wird hier als „procurator in Romana curia“ bezeichnet. Er war also zu dieser Zeit dort als Prokurator tätig<sup>(32)</sup>. Im Februar 1405 übermittelte er Servitienzahlungen des Bischofs Rudolf von Schwerin und des Abtes Heinrich von St. Peter und Paul in Paderborn<sup>(33)</sup>. Demgemäß war er an der Kurie keine unbekannte Persönlichkeit. In den Artikeln

(28) Vgl. oben S. 322. Über Friedrich Deys, der auch Domherr von Brixen war, vgl. die von Santifaller neuestens in seinem Buche über: Das Brixener Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter II (Innsbruck 1925) S. 296 gegebenen Daten. Hiernach stammte er wohl aus Paderborn, erhielt von König Rupprecht einen Wappenbrief, erscheint zuerst 1402 als Domherr, 1404 bis 1408 als Dekan von Paderborn. Dazu Cerchiarì, *Capellani papae et ap. sedis auditores causarum etc.* II (Romae 1920) S. 45 (erst zum Jahre 1417).

(29) Aus der Camera ap. S. 111.

(30) Ebd. S. 134.

(31) Ebd. S. 116.

(32) Ebd. S. 141.

(33) Ebd. S. 144.

wird nun von ihm gesagt, daß er zur Zeit, da er zum ersten Mal durch Eberhard nach Rom geschickt wurde, also im Jahre 1413. Dekan der Kirche in Paderborn und Scholasticus in Hamburg war, außerdem noch andere Benefizien besaß und über ein ausreichendes Einkommen zu standesgemäßer Lebensführung verfügte.

Verfolgen wir hier zunächst seine Personalien und seinen Auftrag, so erfahren wir folgendes: Gleich nach seiner Wahl, im Mai 1403, sandte Eberhard von Neuhaus eine Abordnung, bestehend aus Friedrich Deys, dem Eichstätter Domherrn Johann Hurnheim und zwei Laien, zum päpstlichen Stuhl, um seine Bestätigung oder Provision durch sie dort einzuholen. Sie sollten dort ihre ganze Kraft einsetzen und alles tun, was zur Erreichung dieses Zieles notwendig wäre. Friedrich hatte von dem Bischof den Spezialauftrag erhalten, falls innerhalb eines Monats die Provision oder Konfirmation nicht zu erreichen wäre, in Rom auf Kosten des Erzbischofs und der Salzburger Kirche zu verbleiben und dort die Provision und andere Geschäfte des Erzbischofs zu sollizitieren. Zugleich hatte ihm der Neugewählte in seinem und des Kapitels Namen versprochen, für seine Aufwendungen und Kosten aufzukommen und darüber hinaus ihn für seine Arbeiten und Mühen ehrenvoll zu honorieren. Die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft sollten wieder heimkehren. Die Gesandtschaft gelangte, wird weiter erzählt, noch vor dem 15. Juni in Rom an, fand sich vor dem Hl. Vater ein und supplizierte für die Provision, bezw. Konfirmation des Neugewählten. Da sie innerhalb eines Monats nichts erreichen konnte, kehrten außer Deys die übrigen Mitglieder dem Auftrage gemäß noch vor dem 20. August nach Salzburg zurück. Friedrich betrieb nun über drei Jahre die Angelegenheit seines Auftraggebers und begab sich dann ebenfalls nach Salzburg, um den Erzbischof zu informieren. Nach drei Monaten kehrte er auf Weisung und Befehl des Erzbischofs nach Rom zurück und verblieb dort, bis er sein Ziel, die päpstliche Provision des Bischofs, erreicht hatte, was aber erst, wie wir gesehen haben, unter Innocenz VII. im Jahre 1406 geschah. Es wird nun weiter ausdrücklich betont, wie Deys während der Zeit seines römischen Aufenthaltes bei Bonifaz IX. und Innocenz VII. und den Kardinälen die Sache seines Bischofs sollizitierte, und zwar, wie betont wird, allein und ohne Mitwirkung anderer, und wie er durch diese seine Tätigkeit schließlich die Provision durchsetzte. Außer Lebensunterhalt und Kleidung für sich und seine Dienerschaft hatte er noch andere außerordentliche Auslagen, und zwar u m d i e P r o-

vision bewirken zu können. Er hat während dieser Zeit jährlich 600 Gulden aus seinem Vermögen aufgewandt und außerdem zur Expedition des Geschäftes noch eine Schuld von 700 Gulden kontrahiert. Ausdrücklich wird nochmals hervorgehoben, daß er allein diese Sache betrieben und nur dafür die genannten Aufwendungen gemacht habe.

Um die Größe der zu überwindenden Schwierigkeiten und aufzuwendenden Mühen möglichst herauszuheben, glaubt er das Kräfteverhältnis auf beiden Seiten abmessen zu sollen. So erfahren wir zwischenhinein allerlei über die Stellung und Beziehungen der beiden Gegner. Zugleich legt er Gewicht darauf, die günstige Vermögenslage und Zahlungsfähigkeit Eberhards besonders herauszustellen. Dieser stammte beiderseits aus vornehmer Familie. Er war von Haus aus vermögend, unterhielt auf eigene Kosten während zehn Jahren seine Familie und verfügte über 20 bis 30 Reitpferde. Zur Zeit seiner Wahl konnte er unabhängig von dem Patrimonium der Salzburger Kirche über mehr als 2000 Gulden jährlich verfügen. Außerdem besaß er in Pretiosen und anderen Wertsachen über 10.000 fl. Er hatte außer den übrigen wohlhabenden und potenten Blutsverwandten, einen reichen leiblichen Bruder Sigismund, der verschiedene Schlösser, Mobilien und Immobilien besaß, bei König Sigismund von Ungarn gut angeschrieben war und über einen Reichtum bis zu 40.000 Goldgulden verfügte, zu seinem und des Erzbischofs Nutzen. Es wird dann schließlich betont, daß die Erzbischöfe von Salzburg die Güter des Erzstifts getrennt von denen des Kapitels verwalteten und auch Erzbischof Eberhard das volle und freie Verfügungsrecht darüber habe.

Interessant ist dann vor allem, was über den Bischof Berthold von Freising, den Gegner Eberhards und Schützling Bonifaz' IX. gesagt wird. Wir erfahren hier, daß Berthold schon vor der Vakanz des Salzburger Erzbistums als Kanzler des Herzogs Wilhelm von Oesterreich nach Italien geschickt wurde, um über eine Vermählung des Herzogs mit Johanna, der Schwester des Königs Ladislaus von Neapel, zu verhandeln. Diese kam zustande. Die Hochzeit fand, wie wir aus anderen Quellen wissen, Ende Oktober 1403 zu Laibach statt<sup>(34)</sup>. Ladislaus war damals zur Eroberung Ungarns nach Dalmatien aufgebrochen. Berthold blieb, wird dann weiter gesagt, auch

(34) Vgl. hierzu Huber, Geschichte Österreichs II (Gotha 1885) S. 395 ff. Dazu Meichelbeck, Historiae Frisingen. (1729). S. 171 und 182.

nachher noch Kanzler des Herzogs und war sowohl bei diesem wie bei dem König sehr beliebt. Dieser, wie der Herzog und die Herzogin traten mit Nachdruck für ihn ein. Der Herzog schickte Gesandte an Bonifaz mit der Bitte, ihn auf das Erzbistum Salzburg zu transferieren. König Ladislaus, der damals bei Bonifaz IX. in großer Gunst stand, arbeitete bei diesem und den Kardinälen durch Briefe und Nuntien darauf hin, daß Berthold providiert werde, während er sich gegen den erwählten Eberhard richtete. Der Papst entsprach den Bitten des Königs, des Herzogs und der Herzogin und transferierte Berthold von Freising nach Salzburg.

Aber dessen ungeachtet, daß nun Berthold providiert worden war und diese mächtigen Fürsprecher auf seiner Seite hatte, betonen nun die Artikel nachdrücklichst, gelang es Friedrich „solicitudine sua necnon laboribus gravibus et expensis“ zu bewirken, daß dieser wieder nach Freising zurückversetzt und Eberhard auf das Erzbistum providiert wurde.

Welche Rolle das Geld dabei spielte, zeigt nun die weitere Mitteilung, daß damals der Kaplan des erwählten Erzbischofs, Johann Angerer, einige Zeit vor der Provision an die Kurie, die sich damals in Viterbo aufhielt, mit den nötigen Geldern von dem Elekten geschickt wurde. Angerer habe sich nämlich mit 15.000 Goldgulden dorthin begeben, — eine Summe, wovon der größte Teil zunächst wohl für die Servitien bestimmt war —, und unter anderem auch den Auftrag vom Erzbischof erhalten, die Provision zusammen mit Friedrich zu betreiben, weitere etwa für die Expedierung der Provision erforderliche Summen auf Anleihe zu nehmen und diese Gelder zusammen mit den 15.000 fl. überall da zu übergeben und zu verausgaben, wo es oportun erscheine. Der Prokurator blieb an der Kurie bis zu erlangter Bestätigung der Provision.

Berücksichtigt man die Mühen und Ausgaben, die Stellung und Qualität der Person Friedrichs, auch die Länge der Zeit und alle übrigen Umstände, so hätte er doch, wird weiter ausgeführt, es verdient, von dem Erzbischof als Entschädigung für seine Mühen und Auslagen eine Summe von 2000 Gulden und darüber zu erhalten.

Zudem habe man allgemein geglaubt und versichert, und sei es von den Kardinälen und anderen Kurtisanen an der Kurie und dem größten Teil derer, die in die Sache eingeweiht waren, offen ausgesprochen worden, daß derselbe Friedrich bei der Betreibung der Provision soviele Mühe, Sorgen und Ausgaben aufgewandt habe.

daß es ihm kaum einer gleich getan hätte, und auch er es heute nicht mehr für 2000 Gulden tun würde.

Wie ist es nun aber gekommen? Nach erfolgter Provision im Jahre 1406, noch vor dem Februar dieses Jahres, sei der genannte Matthaeus de s. Miniato, wie er sah, daß Friedrich sich bei Betreibung der Sache in verschiedene von ihm kontrahierte Schulden verwickelt hatte, an Friedrich herangetreten, indem er ihm sagte, er sei bereit, wenn er ihm die Provisionsbriefe überlassen wolle, zu seinen Gunsten sich von Florenz zusammen mit dem damals noch an der Kurie weilenden Kaplan und Prokurator des Erzbischofs nach Venedig zu begeben. Dort werde er die Briefe bei den Kaufleuten bis zur Ankunft Friedrichs deponieren und im Namen seines Erzbischofs 2000 Gulden, die noch für die Zahlung der von Friedrich kontrahierten Schulden und Auslagen erforderlich seien, aufnehmen. Er werde sich mit diesen Geldern an die Kurie zu Friedrich innerhalb eines Monats zurückbegeben. Das sei aber nicht geschehen: „et ita fuit et est verum, publicum et manifestum“.

Friedrich fiel darauf herein und lieferte ihm die Briefe aus, um sie bis zu seiner Ankunft in Venedig, — er wollte sich also selbst dorthin begeben, — zu deponieren. Sobald Matthaeus sie in Empfang genommen hatte, begab er sich mit dem Kaplan Angerer nach Venedig, übergab sie dort am 26. Februar 1406 durch letzteren im Namen des Erzbischofs der Bank des Giovanni Adrucii und Antonio Miniati und erhielt 2000 Gulden zur Tilgung der besagten Schulden und Bestreitung der Auslagen Friedrichs. Der Erzbischof hat diese Summe, wird ausdrücklich bemerkt, noch vor Empfang des Palliums und Besitzergreifung der Kirche den Gläubigern ausgezahlt.

Matthaeus aber sandte Friedrich von den zweitausend Gulden nur 500 zu und steckte die übrigen 1500 in seine Tasche, indem er bis dahin trotz wiederholter Aufforderung sich weigerte, sie auszuhändigen. Während nun Deys vergeblich auf seine Rückkehr an der Kurie wartete, begab sich dieser noch vor dem Juni 1406 mit den Provisionsbriefen zum Erzbischof nach Salzburg, um sich dort, wie es weiter heißt, Segen, Genugtuung und Lohn seines Schweißes zu erschleichen. Er setzte ihm auseinander, daß er hauptsächlich die Provision betrieben und Friedrich Deys ohne ihn nichts erreicht hätte. Durch Briefe und Anklageschriften habe er diesen diffamiert, der Nachlässigkeit und Untreue beschuldigt. Matthaeus hatte bei dem Provisionsgeschäft sowohl von dem Erzbischof wie von anderen Prälaten an Pferden, Geschenken und barem Geld 400 Gulden er-

halten. Es sollte damit wohl gesagt werden, daß er, soweit er sich um die Sache verdient gemacht hatte, genügend entschädigt worden sei.

Auch Friedrich hat später von dem Erzbischof, nachdem dieser über den wahren Sachverhalt unterrichtet worden war, eine noch höhere Summe als 2000 Gulden erhalten. Außerdem trat ihm Eberhard von Neuhaus, wie zum Schluß noch gesagt wird, durch Notariatsinstrument mit Zustimmung des Kapitels das Recht des Klageverfahrens gegen Matthaeus und seine Erben wegen Hinterziehung in Sachen der in Venedig aufgenommenen Summe ab. Hievon wurde Matthaeus de s. Miniato vor dem 4. September 1408 benachrichtigt.

Dies der Hergang der Sache. Wir wissen nicht, wie sie ausgegangen ist. Da die Akten der Rota, wo der Fall wohl anhängig gemacht worden ist, aus dieser Zeit nicht erhalten sind, läßt sich nichts darüber feststellen. Der Vorgang ist aber sehr charakteristisch nach der inhaltlichen Seite. Er veranschaulicht deutlich, welche Aufwendungen damals in Fällen strittiger Besetzung der bischöflichen Sitze gemacht werden mußten. Zugleich gewinnen wir daraus ein interessantes Bild von der Vielgestaltigkeit der Aktionen, die bei der Besetzung eines Bistums von der Bedeutung Salzburgs unternommen wurden. Von Wien bis nach Neapel regten sich die Hände. Der deutsche König, die österreichischen und bayerischen Herzöge, der König und die Königin von Neapel treten für die eine oder die andere Seite ein. Könige und Herzöge des In- und Auslandes also werden in Bewegung gesetzt. Dies zu einer Zeit, wo die Kirche selbst unter den Fesseln des Schismas seufzte. Alles Kennzeichen einer schwer erschütterten Zeit. Der Fall steht, — wenn wir von den Einzelheiten der Betrugsgeschichte, deren Richtigkeit wir allerdings nicht kontrollieren können, da wir die Gegenaussage nicht kennen, absehen, — nicht vereinzelt da. Die Besetzungsstreitigkeiten häuften sich in der folgenden Zeit, da die Entwicklung nach den Reformkonzilien auf das Nominationsrecht zusteuerte, und haben trotz des Wiener Konkordats namentlich unter Kaiser Friedrich III. weiter um sich gegriffen. Die zahlreichen Fälle von Besetzungs-, Wahl- und Kompetenzschwierigkeiten — darunter das bemerkenswerte Konstanzer Schisma unter Sixtus IV. <sup>(35)</sup> — waren deutliche Kennzeichen der kirchlichen Gärung jener Tage. Somit gewinnt auch der Salzburger Fall im Rahmen der Gesamtentwicklung größere allgemeine Bedeutung.

(35) Vgl. dazu meine Ausführungen im Freiburger Diözesanarchiv 1925.

Ad clare ostendendum et demonstrandum Matheum de Sancto Miniato, cive[m] Florentinum, in summa petita in libello pro parte venerabilis viri domini Friderici Deys, sacri palatii apostolici causarum auditoris, oblata condempnandum ipsumque absolvendi huiusmodi summam cogendum et compellendum fore et per vos cogi et compelli debere et alias ad omnem meliorem finem et effectum, qui parti sue prodesse et parti adverse obesse poterit, procurator et procuratorio nomine prefati domini Friderici dat, facit et ponit et articulatur infra-scripta, ad quorum probationem intentioni sue dumtaxat necessariam in Romana curia extra et ad partes admittit, petit.

In primis namque dicit, ponit et probare intendit, quod anno Domini MCCCC<sup>o</sup> tertio et ante quintamdecimam diem mensis maii eiusdem anni ecclesia Saltzburgen. tunc per obitum quondam bone memorie Gregorii Schenck, olim ipsius ecclesie archiepiscopi, vacante, reverendissimus pater dominus Eberhardus Nawhauser fuit per capitulum ipsius ecclesie in archiepiscopum concorditer electus palam et publice.

Item quod prefatus dominus Eberhardus temporibus electionis et provisionis necnon donationis et cessionis infradicendarum et dudum ante fuit et erat, prout hodie est, nobilis ex utroque parente tenuitque tempore electionis huiusmodi et per decem annos continuos ante tene-reque consuevit decentem familiam suis propriis sumptibus et expensis circa quadraginta personas et aliquando triginta, aliquando XXIII et aliquando XX equos pro equitatura, et sic fuit et est vox, ac pro tali et ut talis fuit habitus, tentus, nominatus et reputatus palam, publice, communiter et notorie.

Item quod pro huiusmodi statu suo tempore electionis huiusmodi et proxime dicta tempora ante quolibet (1) anno habuit et potuit expendere, prout realiter expendit, de suis et mere de suo patrimonio distincto et separato a patrimonio ecclesie Saltzburgensis, uno cum alio compensato, ultra duo milia florenorum, et sic fuit et est verum.

Item quod tempore dicte electionis et aliis temporibus, de quibus supra, et ante et post habuit et habere reputatus fuit in prompta pecunia et clenodiis pretiosis et rebus aliis ultra bona immobilia ad valorem decem milium florenorum; et sic fuit et est verum.

Item quod idem dominus archiepiscopus dictis temporibus et per ipsa tempora et nunc ultra alios potentes nobiles et milites multum divites consanguineos suos habuit tunc, prout habet hodie in fratrem carnalem strenuum et potentem militem Sigismundum Nawhauser, habentem diversa castra, bona mobilia et immobilia, illustrissimo principi domino Sigismundo regi Ungarie valde dilectum necnon tunc prout hodie divitem usque ad quadraginta milium florenorum ad sui et etiam dicti domini archiepiscopi utilitatem et necessitatem; et sic fuit et est verum, publicum et notorium.

f. 1<sup>v</sup> Item quod de usu, more, observantia et consuetudine legitime prescriptis a X, XX, XXX, XL, L et LX. annis proxime preteritis et

(1) qualibet Ms.

citra et supra ac a tanto tempore et per tantum tempus, cuius initii seu contrarii memoria hominum non existit, inconcusse et inviolabiliter observatis archiepiscopi pro tempore ecclesie Saltzburgensis habuerunt habereque consueverunt, prout idem dominus Eberhardus archiepiscopus tempore provisionis sue et citra habuit et hodie habet, omnia bona sibi ratione dicte ecclesie per eum amministranda, a bonis capituli<sup>(2)</sup> eiusdem ecclesie diversa et discreta et distincta, habueruntque, prout prefatus dominus Eberardus a tempore predictae sue provisionis citra habuit et habet, liberam administrationem<sup>(3)</sup> in dictis bonis ad sue libitum voluntatis, sicque fuit et est verum, publicum et notorium.

Item quod idem dominus Eberhardus archiepiscopus Saltzburgensis statim post dictam electionem de consensu capituli ipsius ecclesie prefatum dominum F(ridericum), Johannem Hurnheim, canonicum Eistetensem, strenuum militem Ulricum de Wespach et Martinum Rawter, civem Saltzburgensem, ambasiatores suos, ad Sedem apostolicam mittendos elegit et deputavit eosque cum decenti equitatura et familia pro confirmatione seu provisione sua obtinenda de dicto anno Domini millesimo quadringentesimo tertio et de mense maii eiusdem anni ad Romannam curiam, que tunc in alma Urbe resedit, ad dominum Bonifacium nonum, tunc Romane ecclesie presidentem, misit palam et publice eisque dedit in mandatis, ut apud dictum dominum Bonifacium pro dicti domini electi confirmatione aut provisione tunc posse inestarent et alia facerent, que circa predicta viderentur expedientia et oportuna.

Item quod idem dominus F(ridericus) tempore missionis huiusmodi specialiter ab ipso domino archiepiscopo hoc in mandatis recepit, quod, si infra mensem, postquam ipse et alii sui coambaxiatores se coram ipso presentassent, si dictam provisionem seu confirmationem non obtinuerint,<sup>(4)</sup> quod tunc ipse dominus, aliis tribus ad partes revertentibus, deberet in curia Romana expensis ipsius domini archiepiscopi et ecclesie Saltzburgensis remanere et dictam provisionem et alia negocia domini archiepiscopi et ecclesie sollicitare, pro quibus promisit sibi suo et capituli nomine de impensis et expensis satisfacere et ultra hoc pro laboribus eum iuxta laboris merita honorifice remunerare, et ita est verum, publicum et manifestum.

f. 2. Item quod, dicto domino Friderico una cum sociis suis predictis an(te) quintamdecimam diem mensis iunii anni Domini millesimi quadringentesimi tertii Romanam curiam tunc in alma Urbe sitam applicantibus, sese coram dicto pontifice presentarunt et pro confirmatione seu provisione predicta supplicarunt; et quia infra mensem a die introitus curie eam obtinere non potuerunt, ideo socii sui iamdicti huiusmodi negotio inexpedito ante vicesimam diem mensis augusti dicti anni millesimi quadringentesimi tertii de dicta curia reversi Salzburgam<sup>(5)</sup> [se] transtulerunt. Et idem dominus F(ridericus) continue in curia in prosecutione huiusmodi negotii ipsum fideliter sollicitando

(2) capitulum Ms.

(3) et ministracionem Ms.

(4) obtinuerent Ms.

(5) Salizburgen Ms.

solus per tres annos continuos et ultra iuxta et secundum mandatum per dictum dominum Eberhardum archiepiscopum fuit Saltzburgam reversus, animo ipsum dominum archiepiscopum de modis et expeditione dicte provisionis tenendis informandi, et deinde iterum infra spacium trium mensium de mandato et iussu domini archiepiscopi ad curiam Romanam reversus et ibidem stetit, quousque huiusmodi provisionem expeditiv et obtinuit realiter et cum effectu in consolacionem domini archiepiscopi et totius patrie Saltzburgensis, et ita fuit et est verum, publicum et notorium.

Item quod prefatus dominus Fridericus, a tempore dicti primi accessus sui ad Romanam curiam et continue post usque ad completam provisionem tam apud sancte memorie dominum Bonifacium nonum, ad quem primum missus erat, quam apud sancte memorie Innocentium septimum, eiusdem domini Bonifacii immediatum successorem, et dominos sancte Romane Ecclesie cardinales, et singulariter singulos sollicitavit sic, quod ipse unicus et solus ad hoc per dictum dominum archiepiscopum tunc electum missus et per huiusmodi suam sollicitudinem et procuracionem dictam provisionem obtinuit pro domino suo utiliter expediri, et sic fuit et est verum<sup>(6)</sup>.

f. 2<sup>v</sup>. Item quod idem dominus F(ridericus), antequam eandem provisionem obtineret, preter victum et amictum pro se et familiaribus suis alias fecit et necessario facere habuit expensas extraordinarias solum et dumtaxat, ut dictam provisionem valeret obtinere, et ita fuit et est verum.

Item quod tempore predicto, quo dictus F(ridericus) in curia stetit, ultra dictas expensas extraordinarias pro victu et amictu pro se et suis familiaribus, equis et aliis sibi incumbentibus expensis necessariis singulis annis circa VI<sup>c</sup> florenos, salvo pluri necessario, expendere habuit et revera expendit de suis et ultra hoc debita diversa propter huiusmodi negociorum expeditionem ad summam VII<sup>c</sup> flor. auri contraxit eodem tempore, quo, ut prefertur, stetit in curia, et sic fuit et est verum.

Item quod prefatus dominus F(ridericus) per dictum tempus stetit in curia Romana solum et dumtaxat pro expeditione dicte provisionis et aliorum negociorum dicti domini electi nunc archiepiscopi et ecclesie Saltzburgensis et propterea dictas expensas fecit et habuit necessarie facere et debita contrahere tam arduum negocium prosequendo et ad finem laudabilem deducendo, et sic fuit et est verum.

Item quod prefatus dominus F(ridericus) tempore, quo primo per eundem dominum archiepiscopum tunc electum missus fuit, erat decanus ecclesie Padeburnensis et scolasticus ecclesie Hamburgensis et certis aliis beneficiis ecclesiasticis beneficiatus, licentiatus in decretis, et alias habuit decentem statum et sufficienter vivere preter servicia eiusdem domini electi, eciam cum equitatura et familia decenti, et sic fuit et est verum.

---

(6) Der letzte Teil des Blattes ist nicht beschrieben und mit dem Vermerk „vacat“ versehen.

Item quod dudum ante tempus vacationis ecclesie predictae d. Bertoldus tunc et nunc episcopus Frisingensis fuit et erat quondam domini Wilhelmi ducis Austriae (?) cancellarius, missus ad Ytaliam ad tractandum inter eundem dominum ducem et nobilem dominam sororem carnalem domini Ladislai tunc regis Neapolitani de matrimonio contrahendo et tantum efficit (sic), quod dictum matrimonium fuit consummatum et eadem domina ad Austriam et dominium prefati domini ducis tandem honorifice introducta, et ita fuit et est verum.

Item quod consummato dicto matrimonio idem dominus Bertoldus tunc et ex post continue usque ad tempus et tempore vacationis eiusdem ecclesie remansit cancellarius dicti ducis et ducisse ac fuit et erat tam regi quam etiam duci multum dilectus et recommissus presertim occasione contractus dicti matrimonii, et ita fuit et est verum.

Item quod rex Ladislaus, dux et ducissa, pro eodem domino Bertoldo episcopo fortissime instabant, et idem dux solempnes ambasiatores ad dictum dominum Bonifacium papam destinavit supplicans sibi, ut eundem episcopum ad ecclesiam Saltzburgensem transferre dignaretur, et ita fuit et est verum.

Item quod prefatus rex Ladislaus tempore, quo ipse dominus Bertoldus episcopus pro dicta ecclesia laborabat, et dudum ante et post fuit et erat in magna gracia et magno favore bone memorie domini Bonifacii, et similiter apud eundem dominum Bonifacium et dominos tunc cardinales fortissime litteris et nunciis pro dicto Bertholdo episcopo, ut sibi de ipsa ecclesia provideretur, et contra ipsum dominum archiepiscopum laborabat palam et publice.

f. 3. Item quod idem dominus Bonifacius volens precibus prefatorum regis Ladislai ducis et ducisse acquiescere absolvendo dominum B(ertoldum) episcopum de ecclesia Frisingensi ipsum ad ecclesiam Saltzburgensem transtulit, et ita fuit et est verum.

Item non obstante, quod ipse dominus Bertoldus episcopus tempore vacationis dicte ecclesie et etiam tempore, quo sibi de illa provisum fuit, et erat potens et prefati domini rex Ladislaus, dux et ducissa ipsum in dicta translacione fortissime manutenebant, prefatus dominus Fridericus sollicitudine sua necnon laboribus gravibus et expensis procuravit dictum dominum Bertoldum de ecclesia Saltzburgensi ad ecclesiam Frisingensem e converso transferri et domino suo videlicet archiepiscopo moderno tunc electo de eadem ecclesia Saltzburgensi provideri, et ita fuit et est verum, publicum et notorium.

Item quod honorabilis vir d. Johannes Anger (sic) (\*), plebanus ecclesie Sancti Viti in Pangaul Saltzburgensis diocesis, cappellanus dicti domini archiepiscopi tunc electi Saltzburgensis, aliquandiu ante tempus provisionis huiusmodi ad Romanam curiam tunc in Viterbio existentem cum pecuniis eiusdem domini archiepiscopi, videlicet quindecim milibus florenorum auri de mandato ipsius domini archiepiscopi accessit, habens inter cetera etiam mandatum ab eodem domino

(7) Vgl. oben die Einleitung.

(8) Bald Anger oder Angier und Angrer, auch Angerer, offenbar letzteres richtig.

archiepiscopo huiusmodi provisionem unacum ipso domino Friderico solicitandi, pecunias ad ipsius provision(is) expeditionem totaliter necessarias mutuo vel alias recipiendi et unacum dictis XV milibus florenorum tradendi, assignandi et pro eo exponendi, ubi foret oportunitum, quodque pro huiusmodi explendis idem dominus Johannes Angerer fuit ab ipso domino archiepiscopo tunc electo ad dictam curiam specialiter missus et deputatus, in qua usque ad dicte provisionis confirmationem perseveravit palam et publice.

Item quod dictis laboribus et expensis et condicione ac qualitate persone dicti domini F(rideric) ac temporis longitudine et aliis, de quibus supra, attentis et consideratis non solum ipse dominus F(ridericus), sed quilibet alius sibi similis talem sollicitudinem faciens promeruisset pro retributione condigna laborum et expensarum predictorum habere a dicto domino archiepiscopo duo milia florenorum et ultra, et sic quilibet bonus vir arbitraretur, et sic fuit et est verum.

Item quod dicti labores et sollicitudines ipsius Friderici per dictum triennium circa huiusmodi factum provisionis procurande facti et alie expense, de quibus supra, fuerunt et erant tales et tante, quod ipse vel aliquis alius tunc sibi in statu per illos et illas vix sustinuisset et fecisset aut hodie sustineret seu faceret pro duobus milibus florensis de camera boni auri iusti ponderis.

Item quod communis hominum opinio, assertio, credulitas et vera reputacio communeque dictum atque publica vox et fama fuit, erat et est in Romana curia apud cardinales et alios curthesanos in curia degentes et maiorem partem eorum, qui de predictis sunt informati, quod idem dominus F(ridericus) in prosecutione dicte provisionis tantos fecit labores et tales habuit sollicitudines ac tales et tot expensas fecit, quod ipse vel quicumque alter sibi par vix fecisset vel sustinuisset seu habuisset aut hodie faceret, sustineret vel haberet pares vel similes pro duobus millibus florensis de camera boni auri et iusti ponderis.

f. 3v. Item quod de anno Domini millesimo quadringentesimo sexto post dictam provisionem obtentam et ante mensem februarii eiusdem anni prefatus Matheus, videns dictum dominum F(ridericum) diversis debitis in prosecutione eiusdem provisionis contractis involutum, finxit se alias iturum Florenciam, dicens, si placeret ipsi domino Friderico assignare et committere sibi litteras provisionis predictae, vellet libenter in eius favorem de Florenca unacum domino Johanne Angerer, cappellano ac procuratore, actore, factore et certo nuncio speciali dicti domini archiepiscopi tunc eciam in Romana curia existente et per dictum archiepiscopum specialiter misso ire Venecias et ibidem dictas litteras deponere apud mercatores usque ad adventum dicti domini Friderici et procurare nomine ipsius domini archiepiscopi duo milia florenorum adhuc restancium pro solutione dictorum debitorum et expensarum adhuc eidem domino F(rideric) occasione dicte provisionis incumbencium et cum eiusdem pecuniis ad eundem dominum F(ridericum) infra unius mensis spacium tunc proxime secuturi ad curiam redire, quod minime fecit, et ita fuit et est verum, publicum et manifestum.

Item quod prefatus dominus Fridericus huiusmodi verbis dicti Mathei circumventus dictas litteras ipsi Matheo tradidit et commisit deponendas in Veneciis usque ad ipsius domini F(riderici) adventum et sic fuit et est verum.

Item quod idem Matheus habitis huiusmodi litteris cum dicto domino Johanne Angrer, cappellano, nuncio et factore, procuratore et certo nuncio speciali dicti domini archiepiscopi ad Venecias se transtulit, ibidem die XXVI mensis februarii anni domini millesimi quadringentesimi sexti per manus dicti domini Johanni Angrer, cappellani, nuncii, factoris, procuratoris ac certi nuncii specialis antedicti de consensu, auctoritate, mandato et voluntate ac eciam nomine dicti domini archiepiscopi tradentis in banco ser Johannis Adrucii et Antonii Mirati, mercatorum de Veneciis, in prompta et numerata pecunia dicto nomine habuit et recepit duo milia florenorum auri in recompensam solucionis dictorum debitorum et relevamen expensarum per eundem dominum Fridericum in dicto provisionis negocio factarum et adhuc occasione dicte tunc facte provisionis fiendarum convertenda, de quibus vel saltem eorum parte hic agitur, et sic fuit et est verum.

Item quod prefatus dominus archiepiscopus huiusmodi pecunias sic nomine suo ad usus predictos receptas dudum ante donacionem, cui ipse dominus F(ridericus) innititur, scivit et easdem pecunias illis, quibus debebantur, ante pallii et pilei archiepiscopalis receptionem et ipsius ecclesie Saltzburgensis possessionem bonorumque administrationem veram assignacionem de suis realiter exolvit et pagavit et eos de illis contentavit palam et publice.

Item quod idem Matheus volens agnoscere bonam fidem et se esse astrictum dicto domino F(riderico) in quantitate predicta flor. per dictum dominum F(ridericum) ab ipso Matheo petita, de dictis duobus milibus florenis misit ipsi domino Friderico quingentos dumtaxat et de illis mille alios florenos et ultra sibi preter et contra voluntatem eiusdem domini archiepiscopi inbursavit et recusavit, prout hodie recusat, pecunias sic per eum imbursatas restituere et solve, licet desuper sepius requisitus palam et publice.

Item quod ultra premissa idem Matheus cum dicto domino F(riderico) infideliter agens, antequam de Veneciis ad eundem dominum F(ridericum) reverteretur, <sup>(9)</sup> dicto domino F(riderico) ipsius redditum tunc in Romana curia magnis <sup>(10)</sup> sumptibus expectante <sup>(11)</sup> de anno Domini millesimo quadringentesimo sexto et ante mensem iunii eiusdem anni cum dictis litteris provisionis, quas in Veneciis usque ad adventum ipsius domini (Friderici) deponere promiserat, ad Salzburgeram et ad dominum archiepiscopum prefatum accessit et ut sibi benedictionem et satisfacionem ac premium sudorum prefati domini F(riderici) surriperet, prout surripuit, exposuit ipso domino archiepiscopo et suis benivolis falso et contra omnem veritatem se procurasse

(9) revertentur Ms.

(10) magnus Ms.

(11) expecton. Ms.

dictas litteras et sollicitasse pro ipso domino archiepiscopo et eius favore dictam ipsius provisionem, et quod sine eo dictus dominus F(ridericus) nichil facere nec proficere potuisset ipsumque dominum F(ridericum) per scripta sua et libellos famosos diffamando de negligencia et infidelitate multipliciter accusavit, licet de facto, et ita fuit et est verum.

Item quod idem Matheus in huiusmodi provisionis negocio et eius occasione recepit et habuit tam a domino archiepiscopo quam aliis prelati partium et diocesis Salzburgeris et benivolis eiusdem domini archiepiscopi in equis, clenodiis et in numerata pecunia diversis vicibus ad valorem CCCC. florenorum auri de camera, salvo pluri, et ita fuit et est verum.

Item licet idem dominus archiepiscopus, de veritate postmodum informatus, ipsum dominum Fridericum in maioribus, quam in duobus milibus flor. occasione premissorum eciam in prompta et certa pecunia merito remunerasset absque hoc, quod ipsum ad dubium et anfractus litium posuisset, tamen idem dominus archiepiscopus volens ipsi domino F(riderico) in relevamen expensarum, solucionem debitorum per ipsum, ut prefertur, contractorum necnon aliqualem predictorum laborum remunerationem subvenire de consensu capituli Salzburgeris ipsi domino Friderico et in eius favorem omnem actionem, tam utilem quam directam, de et super dictis duobus milibus florenis tam contra ipsum Matheum quam eiusdem heredes cessit et donavit, prout in instrumento publico et desuper confecto, quod hic dat pro verificatione premissorum, plenius continetur et habetur, et ita fuit et est verum publicum et notorium.

Item quod dictus Matheus de huiusmodi cessione ante diem quartam mensis septembris anni Domini millesimi quadringentesimi octavi legitime, ydonee et fufficienter extitit certificatus et de ea plenam et indubitam noticiam habuit tam ex parte domini cedentis quam parte dicti domini Friderici cessionarii, et ita fuit et est verum.

Item quod de premissis omnibus et singulis fuit et est publica vox et fama.

---